

Wehmut statt Lebensfreude

Mit ihrer jüngsten Single «Frau Holle» betritt die Freiamter Band «Tan Pickney» Neuland

Als unbeschwerte Reggae-Band aus dem Freiamt hat sich «Tan Pickney» einen Namen gemacht. Die soeben erschienene Single zeigt, dass sie auch ganz andere Töne anschlagen kann.

Thomas Stöckli

Eigentlich steht sie für satten, tanzbaren Sound mit viel Lebensfreude und guten Vibes, die multiinstrumentale Truppe aus dem Freiamt. Das trifft auf ihre soeben erschienene Single allerdings nicht zu. «Gefühlvolle Balladen hatten wir auch schon, aber dieser Song ist für uns einzigartig», sagt Keyboarder Marco Schwab, der in Wohlen lebt und im Freiamt verwurzelt ist, wie die Leadsänger Dominik Kägi aus Muri und Remo Hagenbuch aus Oberlunkhofen sowie zwei weitere Bandmitglieder aus dem Kelleramt.

Mythologische Gestalt, die zwischen den Welten wandelt

«Frau Holle» heisst er, der nicht mehr ganz neue, aber jetzt als Single herausgebrachte Song. Und für Dominik Kägi, der ihn geschrieben hat, drückt er ganz persönliche Gefühle aus: «Er entstand, als ich innert kurzer Zeit – sehr unvorhersehbar – meine Mutter und zwei gute Freunde verlor», erklärt der Sänger. Der Liedtext handelt von der Vergänglichkeit. Vom Meer, das zu Regen, vom Stein, der zu Sand wird. Es geht um den Umgang mit Leere und Verlust: «E Schwalbe flüht am Fächer verbü – das isch oisi gmeinsami Zyt jetzt gsi», heisst es in einer Liedzeile. Das Intro bilden Gitarrenriffs, gefühlvoll begleitet durch die Posaune, den Schluss prägt – nicht minder gefühlvoll – das Piano.

Weshalb «Frau Holle»? «Ihr wird in der Mythologie die Möglichkeit zugesprochen, zwischen den Welten zu wandeln», führt Dominik Kägi aus.



Die Band «Tan Pickney» beweist mit ihrer neuen Single eindrücklich ihre Vielseitigkeit.

Bild: zg

«Sie ist es, welche uns nach dem Hier und Jetzt abholt, um uns an den nächsten Ort zu begleiten.» Es ist ein Song, der grosse Emotionen transportiert – und bei den bisherigen Liveauftritten immer den einen oder die andere unter den Zuhörenden zu Tränen rührte. «Der Tod wird in unserer Gesellschaft oft verdrängt», weiss Kägi, «und doch wurden wir alle in irgendeiner Form schon damit konfrontiert.»

Verschiedene Einflüsse

Die Musik von «Tan Pickney» berührt. Für einmal nicht mit ansteckender Lebensfreude, sondern mit Wehmut. Es ist

eine neue Richtung für eine Band, die ihre Reggae-Wurzeln nicht verleugnen kann und will, die sich aber auch darauf versteht, verschiedene musikalische Einflüsse zu einem abwechslungsreichen Mix zusammenzuführen. Fünf Jahre ist es her, dass «Tan Pickney» ihre erste EP «Soultrain» veröffentlicht hat. 2021 folgte das Debütalbum «Plant A Seed», welches es in die Schweizer Albumcharts und in viele Radiostationen schaffte. Gefolgt von mittlerweile über 80 Festival- und Clubkonzerten in der Schweiz und im nahen Ausland. Highlights waren neben der Finalteilnahme fürs Gurtenfestival in der Mühle Hunziken Konzerte an Festivals wie

dem «Reeds» in Pfäffikon, dem «Lakesplash» in Twann oder dem «Rock am Weiher» in Wil.

Vorerst muss die Band auf die Stimme von Dominik Kägi verzichten. Er reist aktuell durch Asien und wird erst im nächsten Sommer zurück sein. «Die Band probt weiter», verrät Marco Schwab. Für die Auftritte werden die Gesangsparts von Kägi derweil anders vergeben. «Ab Mitte/Ende Juli werde ich an den Konzerten wieder dabei sein», verspricht Kägi. Die Auszeit will er auch nutzen, um neue Songs zu schreiben. «Mal schauen, ob das eine oder andere schon im Sommer zu hören sein wird...», stellt er in Aussicht.

«Mich will niemand «tanzen» sehen»

«Entweder/Oder» mit Reto Studer, Pfarrer, Friedensrichter und TV-Kommentator

Reto Studer ist Pfarrer und Seelsorger der reformierten Kirche Kelleramt, Friedensrichter im Bezirk Bremgarten und als einer von fünf Sprechern von «Wort zum Sonntag», regelmässig samstagsabends im Schweizer Fernsehen zu sehen.

Kirche oder Fernsehstudio?

Beides! Als Pfarrer habe ich einen tollen Job in einer ebenso tollen Kirchengemeinde. Fürs Fernsehen darf ich meine Komfortzone nun ab und zu verlassen und etwas ganz Neues ausprobieren. Jackpot!

Bratwurst oder Sushi?

Bratwurst. Vegan.

Hund oder Katze?

Hündin!

Wanderung oder Kinoabend?

Die Kombination von beidem wäre natürlich das Nonplusultra. Da ich aber nur etwas auswählen darf: Wanderung. Hündin und Herrchen wollen ja bewegt werden!

Buch oder Film?

Im Zweifelsfall zuerst das Buch.

Abdankung oder Taufe?

Beide Feiern entsprechen einem tiefen Bedürfnis und werden sehr geschätzt. Da möchte ich mich nicht entscheiden – und bin dankbar, dass ich beides machen darf!

Rockkonzert oder Oper?

Ganz klar das Rockkonzert. Kürzlich habe ich Nick Cave im Hallenstadion gesehen. Eine Sternstunde der Musik und, ja, auch der Seelsorge!

Predigen oder vermitteln?

Vermitteln. Das tue ich als Friedensrichter wie auch im Pfarramt. Vielleicht ist das Vermitteln sogar der «rote Faden» in meinem Lebenslauf.

Auto oder öV?

Grundsätzlich öV. Aufgrund meiner dichtgedrängten Agenda und einer weitläufigen Kirchengemeinde leider zu häufig das Auto.



Das Vermitteln zieht sich wie ein Roter Faden durch den Lebenslauf von Reto Studer.

Bild: SRF / Gian Vaitl

Weihnachten oder Ostern?

Beruflich: beides. Privat: Ostern. Weihnachten hat, seit ich erwachsen bin, nicht mehr denselben Zauber. Ostern verspricht da mehr Freude.

Restaurant oder selbst kochen?

Lieber selbst kochen. Allein schon wegen des Brutzeln in den Ohren und des Wasserdampfs im Gesicht... Da nehme ich sogar den Abwasch in Kauf.

Fussballmatch oder Schwingfest?

Fussballmatch. Da verstehe ich zumindest die Regeln. Die Kombi Wanderung/Kinoabend – um darauf zurückzukommen – würde ich aber definitiv vorziehen.

Unabhängigkeit oder Zusammenarbeit?

Zusammenarbeit. Und als Beteiligte dabei grösstmögliche Freiheiten geniessen. Dann bekommt die Unabhängigkeit auch ihren wohlverdienten Raum. --tst

Werbung

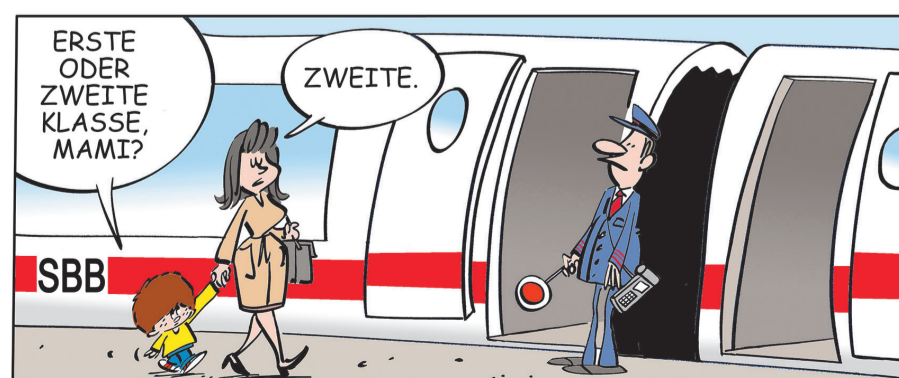
BREMARTER BEZIRKS-ANZEIGER **Der Freiamter** WOHLER ANZEIGER

MEHR ONLINE

unter:
www.bremgarterbezirksanzeiger.ch
www.wohleranzeiger.ch
www.derfreiamter.ch

Interessante Geschichten!

Kids



www.brandt-cartoons.de

GASTKOLUMNE

Carmen Bärtschi, wohnt in Zürich, vormals in Bremgarten und Wohlen.



Von Hunden und Katzen

Die Katze ist aus dem Sack! Die USA haben gerade einen hundsge-meinen Egomannen und verurteilten Straftäter zum Präsidenten gewählt. Angst geht um, dass die kleine Katze Europa vom dicken Hund Sam gefressen wird. Es wird befürchtet, dass die Demokratie in einem der mächtigsten Länder der Welt vor die Hunde geht und Europa mit sich reisst. Dass eine weitere Diktatur nur noch einen Katzensprung entfernt liegt. Mir wird hundeleidend zumute, wenn ich mir ausdenke, welche Folgen dies für die aufgeklärte Welt haben könnte. Klimaschutz ade. Frauen- und Transrechte ade. Menschenrechte ade! Oh, hallo, unüberwindbare Mauer. Es weht ein kalter Wind vom Atlantik her. Möge dieser wenigstens die überhitzten Meere abkühlen.

Ich frage mich, wie es so weit kommen konnte. Ein Grossteil der US-Bevölkerung wählte Hass, Hetze, Ausgrenzung und Rücksichtslosigkeit statt Menschlichkeit, Mitgefühl, Inklusion und Ehrlichkeit. Das Vertrauen in die «Elite» scheint zutiefst erschüttert. Wem also glauben? In unserer Posttruth-Ära sind Fakten irrelevant geworden. Nur deren persönliche Bewertung zählt. Ein Diskurs wird somit verunmöglicht. So wurde die frei erfundene Lüge, dass die Migrationsbevölkerung in Ohio Hunde und Katzen isst, Trump nicht angekreidet. Viele wussten, worauf er hinauswollte, und stimmten ihm zu. «Alternative Fakten» gibt es inzwischen viele. Zu viele. Und recht bekommt, wer am lautesten schreit, am meisten Klicks generiert, das grösste Megafon hat oder mit Geld um sich schmeisst, um Leute zu überzeugen. Oder wer die Macht hat, kritische Gegenstimmen verschwinden zu lassen. Wir gegen die anderen. Jeder schaut für sich und seinen Stamm.

«Der Tod der menschlichen Empathie ist eines der frühesten und deutlichsten Zeichen dafür, dass eine Kultur gerade in Barbarei verfällt.» (Hannah Arendt) Der gesellschaftliche Konsens zerbröckelt. Geld als Leim hält nicht ewig. Was könnte der neue Leim sein? Es braucht eine Vision einer gemeinsamen Zukunft hier auf diesem wunderschönen blauen Planeten, der allen Lebensformen gerecht wird. Und zwar schnell.

PS: Noch eine letzte zoologische Redewendung: «Hunde, die bellen, beißen nicht.»

PPS: Wir können nur hoffen, dieser Satz gilt auch für Trump.

Das geschah am ...

8. November 1895

Wilhelm Conrad Röntgen entdeckt die Röntgenstrahlen.